

Lokales.

Bodz, den 22. Februar 1922

Deutsche Kinder aus Russland sind wieder in Bodz eingetroffen. Es sind dies: 1. Wilhelm Wagner, 14 Jahre alt, 2. Adam Wagner, 13 Jahre alt, 3. Auguste Tiez, 11 Jahre, 4. Hedwig Arnholt, 10 Jahre, 5. Oskar Höfe, 11 Jahre, 6. Marie Toda, 10 Jahre alt. Fünf der Kinder stammen aus Wohrunen, eins aus Czern. Sie sind vom Städtischen für deutsche Flüchtlinge aus Russland und zwar durch dessen Verwaltungsmittel, Herr Jacob von Wachow rach Bodz gebracht worden. Herr Jacob hat die Kinder, die zum Teil ganze, zum Teil aber halbwälder sind, im Parcadero der Powonman und selbst eingelebt. Die kleinen Flüchtlinge wurden zeitig im Waisenhaus untergebracht, von wo aus sie deutschen Familien in Pflege gegeben werden sollen.

Aufzehrung des Fährvertrages. Der Fang eines Fährschiffes, der für die Friedenszeit nicht vorgesehen ist, wird aufgehoben. Die Aufhebung erfolgt auf dem Wege der Erneuerung der Fährschiffe je nach der Beauftragung zu Leutnant oder zu Offizierköreratern.

Der Hausvater ist und die Hausbesitzer. Am Montag fand im Saale des Kreisitzes eine Versammlung der Hausbesitzer statt. Gegenstand der Beratungen war die Ausfindigmachung von Wegen zur Beseitigung des Hausvätertreits und die Wahl von neuen Delegierten, die die Verhandlungen mit dem Arbeitsinspektor zu führen hätten. Herr Bartek berichtete über den Verlauf des Streiks und den Gang der Verhandlungen und kam zu dem Schluß, daß die Reinigung der Stadt Pflicht des Magistrats sei; die Behörden müssten einsehen, daß die Hausväter für die Reinigung der Straßen besonders bezahlt werden müssten, da sie, des Tages auf der Straße zu Fuß waren. Von den übrigen Fletern wurde die jüngste Stadtverwaltung harsch angegriffen und ihr die Schuld an dem Streik gegeben. Die Hausbesitzer wiesen darauf hin, daß ihre Einnahmen infolge des Mieterschutzgesetzes so gering seien, daß sie nicht im Stande wären, die Löhne der Hausväter zu erhöhen. Der Antrag des Herrn H. L.mann, die Versammlung möge die von den Delegierten zugesagte 50-prozentige Lohnverhöhung und einmalige Unterstützung guthalten, wurde unter lautem Zurufen und Proteststufen gebungen abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag angenommen, daß jeder Hausbesitzer die Lebenshaltung seines Hausvaters nach Möglichkeit verbilligen oder einen arden Hausvater annehmen soll. Daraufhin wurde beschlossen, an den Magistrat eine Deutschrück zu richten und zu verlangen, daß dieser die Reinigung der Straßen der Stadt übernehme. Die Delegierten, die an der allgemeinen Tagung der Hausbesitzer in Wachow teilnahmen, wurden ermächtigt, der Regierung ein Projekt vorzulegen, wonach die Häuser der Regierung in unentgeltliche Pacht übergeben werden sollen; Bedingung wäre, daß sie später in demselben Befinden zurückgegeben würden, wie sie die Regierung übernehmen wird.

Alle diese Beschlüsse wurden unter lauem Lärm gefaßt, das überhaupt die ganze Versammlung kennzeichnete. Versammelt waren ungefähr 500 Personen. Von der Gesamtzahl von 8000 Hausbesitzern sind über 4000 Personen in den Verbänden organisiert. Bip.

Gestern hielten die Hausväter eine Versammlung ab. Es wurde festgestellt, daß die Streikenden nicht gewillt sind, nachzugeben. Beschlossen wurde, sich zugunsten der vorliegenden Kollegen zu befeiern.

Das Erwachen.

Von N. J.

Es war ein schöner, sonniger Morgen im Paradies, als Adam und Eva nach einem ganz besonders tiefen Schlaf erwachten, sich die Augen rieben und einander verwundert anschauten.

Über ihnen wölkten sich die mächtigen Äste des Baumes des Erkenntnisses des Guten und Bösen, und zwischen den dichten Blättern leuchteten verschärft wie immer die sündhaftesten Früchte.

Adam und Eva sahen sich also verwundert an; denn es schien ihnen beiden mehr als erstaunlich, daß sie noch immer in diesem wunderschönen Garten waren, während sie doch gerade vorher ein böser Traum in eine ganz andere und bei weitem weniger freundliche Welt versetzt hatte.

Nachdem sich Adam erst einmal tüchtig gestreckt und gedehnt hatte, begann er:

„Ich träume —“

Aber Eva, die vor allem das unüberwindliche Bedürfnis fühlte, ihre Traumerlebnisse an den Mann und zwar an den einzigen, den es eben gab, zu bringen, fuhr ihm sogleich ins Wort:

„Auch ich träume, und mein Traum war so interessant, daß du mich unbedingt zuerst anhören magst.“

Adam, der auch gerne erzählte hätte, krummte etwas in seinem zottigen, paradiesischen Bart. Wirklich aber dann doch der Name des Wortes, weil er recht genau wußte, daß hier nichts zu machen war.

Am Sonntag, den 26. d. M., findet in Wachow eine Tagung der Immobilienbesitzer der Republik Polen statt. Sämtliche Vereine und Verbände der Hausbesitzer entsenden ihre Vertreter. Auf der Tagung soll eine Resolution im Zusammenhang mit dem Mieterschutzgesetz angenommen werden. Bip.

Polen und die Bekämpfung der Epidemien. Die polnische Regierung wendet sich an den Volksbund mit dem Vorwurf, in fürstlicher Freiheit eine allgemeine europäische Konferenz in Warschau einzuberufen, die die Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchen besprechen soll, die ganz Europa zu überziehen drohen. Die Wachowen „Rzeczypospolita“ bewerben hierzu höchst eifrig, indem sie die Tagung gewiß folgenden Beschlüssen werde: Die Bewaltung der Hauptstadt Warschau wird aufgefordert, ausfalls internationale Konferenz zur Bekämpfung der Seuchen zu veranstalten, vor allem in der Stadt Olsztyn einzuführen, da der unbefriedigende Schmutz, der in gewissen Stadtteilen herrscht, die Verbreitung aller möglichen Krankheiten anzuregen scheint.

Die „Börsen Freie Presse“ schlägt vor, die Tagung in Bodz abzuhalten. Natürlich möglicherweise gesorgt werden, daß der bereits 14 Tage andauernde Ausstand der Husarier über die Dauer des Kongresses hinaus verlängert wird.

Vertretung des Gesetzes über die 8-jährige Arbeitszeit. Das Berufungsgericht Bodz verhandelte unter dem Vorwurf des Richters Jarzemski im Berufungsverfahren gegen die Alegadromer Einwohner Josef Goryczynski, Zefik Guermann und Julius Paschke, denen seither im Frieden gerecht zu Alegadrom ein Prozeß wegen Überschreitung des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 anhängig gemacht worden war. Das Friedensgericht hatte die Angeklagten freigesprochen, da durch Bezeugungsangaben festgestellt worden war, daß sie die Arbeiter zur Arbeit über 8 Stunden hinaus nicht gezwungen hatten, daß die Entlohnung nach dem Altkodex erfolgte und die Überstunden besonders bezahlt wurden. Der Friedensgericht hatte die Angeklagten freigesprochen, da durch Bezeugungsangaben festgestellt worden war, daß sie die Arbeiter zur Arbeit über 8 Stunden hinaus nicht gezwungen hatten, daß die Entlohnung nach dem Altkodex erfolgte und die Überstunden besonders bezahlt wurden. Der Friedensgericht hatte die Angeklagten freigesprochen, da durch Bezeugungsangaben festgestellt worden war, daß sie die Arbeiter zur Arbeit über 8 Stunden hinaus nicht gezwungen hatten, daß die Entlohnung nach dem Altkodex erfolgte und die Überstunden besonders bezahlt wurden.

Die „Börsen Freie Presse“ schlägt vor, die Tagung in Bodz abzuhalten. Natürlich möglicherweise gesorgt werden, daß der bereits 14 Tage andauernde Ausstand der Husarier über die Dauer des Kongresses hinaus verlängert wird.

Die Danina von Genossenschaften. Auf Grund des Daninagesetzes sind nur die Lebensmittelgenossenschaften und die Verbände dieser Genossenschaften von der Errichtung der Danina befreit. In der praktischen Anwendung des Gesetzes stellen sich Bedenken ein, welche Genossenschaften als Lebensmittelgenossenschaften zu betrachten seien, da diese Benennung aus dem täglichen Leben genommen wurde und keinen rechtlichen Bezug darstellt. Auf Antrag des Vorstandes des Genossenschaftsrats, Herrn Kwieciński, wird der Finanzminister in den nächsten Tagen an die Direktionen der Finanzämtern ein Rundschreiben richten, das eine genauere Definition des Begriffes „Lebensmittelgenossenschaft“ enthalten wird. Diese Definition lautet folgendermaßen: Die Lebensmittelgenossenschaft ist eine Genossenschaft, deren grundsätzliche Aufgabe darin besteht, ihren Mitgliedern Artikel zu liefern, die sie in ihrem Haushalt zu unmittelbarem Verbrauch benötigen, nicht aber zum Handel oder Verarbeitung zwecks Weiterverkauf.

Bip.

Steuer und Auslandspass. Wie bekannt, müssen den Gesuch um Ausstellung von Ausländerpässen Bescheinigungen des Steueramtes beigefügt werden, daß keine Hindernisse für die Ausgabe eines Passes vorliegen. Die Bescheinigungen werden aufgestellt, wenn die betreffende Person nachstehende Steuern entrichtet hat: 1. alle Rückländer Abgaben; 2. mindestens die Hälfte der auf sie entfallenden Danina; im Faile der Einreichung einer Beschwerde über unrichtige Berechnung dieser Abgabe kann der Steueramts-

Präsidiums-Konsulat in Bodz. Der Steueramtschef hat den italienischen Konsul in Bodz, Herrn Baron Umberto Tansani di Montalto im Amt bestätigt.

Stadtverordnetenversammlung.

Die geistige Stadtverordnetenversammlung leitet der Vizepräsident Rafałski.

Eine kurze Erörterung rügt die Angelegenheit: der Umbenennung der Nowadowskistraße bevor, mit dem Ergebnis, daß die Bezeichnung Danina, sofern der Geschäftsteller dazu verpflichtet ist, außerdem nach der Bezeichnung selbst vorliegen.

Der Leiter der Präsidialabteilung Herr Pilz berichtet über die Vorchristen, hervorragend die Erfassungen und Altersversicherungen der städtischen Angestellten in Bodz und ihrer Angehörigen. Die Stadtverordnetenversammlung hat, mit geringen Änderungen, das ganze Statut angenommen.

Die Fraktion der P. P. S. bringt folgenden Dringlichkeitsantrag ein: Die Stadtverordnetenversammlung protestiert energisch gegen die Standarden Zustände der Unzulänglichkeit unserer Behörden und die Überlastung der Stadt der Willkür der Behörden. Der Stadtrat fordert den Magistrat auf, sich an die Leder Sejmabgeordneten zu wenden, um der Willkür der Behörden und der Unzulänglichkeit der staatlichen Behörden ein Ende zu bereiten.

Stadtver. Rafałski begründet den Antrag und weist in längerer Rühe auf den verzweifelten Zustand der Stadt und auf die Lage der Hausmärkte hin. Auch deutet er auf die Rügungen der Hausbesitzer hin und auf die Unzulänglichkeit der Behörden. Rafałski beantragt der Magistrat möglichst auf sich an die Leder Sejmabgeordneten zu wenden, um der Willkür der Behörden und der Unzulänglichkeit der staatlichen Behörden ein Ende zu bereiten.

Sodann ergreift Stadtver. Sichterstein das Wort, der die Größe des Unglücks, das uns alle betroffen, schildert. Er sagt, daß die Krise eine Zeit der „Höchst“-Preise. Über Nacht ist ein Laib Brot von 180 auf 220 Mark im Preis gestiegen. Und das zu einer Zeit, wo die deutsche Reichsmarke nicht etwa 60, sondern 17 polnische Mark kostet! Ja, die Danina!... Bip.

Wiedereinführung der Kohlensteuer. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Finanzministerium die Kohlensteuer wiederherzustellen, die seinerzeit mit Rücksicht auf die Krise in der Industrie zeitweilig aufgehoben wurde. Da sich die Lage der Industrie gegenwärtig gebessert hat, hält es das Finanzministerium für überflüssig den Staat der Mitteldeinnahmen aus dieser Steuer zu rauben.

Ap.

Brot im Wert von 10 Mark teurer geworden! Die Brotprüfungsstelle geht recht bürokratische Wege. Sie verkauft nur Brot, an die sich kein Mensch hält, und gibt sonst kein Lebenszeichen. Wir aber nähern uns immer mehr den Zeiten der „Höchst“-Preise. Über Nacht ist ein Laib Brot von 180 auf 220 Mark im Preis gestiegen. Und das zu einer Zeit, wo die deutsche Reichsmarke nicht etwa 60, sondern 17 polnische Mark kostet! Ja, die Danina!... Bip.

Wiedereinführung der Kohlensteuer. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Finanzministerium die Kohlensteuer wiederherzustellen, die seinerzeit mit Rücksicht auf die Krise in der Industrie zeitweilig aufgehoben wurde. Da sich die Lage der Industrie gegenwärtig gebessert hat, hält es das Finanzministerium für überflüssig den Staat der Mitteldeinnahmen aus dieser Steuer zu rauben.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

Stadtver. Holenderikli erklärt, daß die Sechziger in erschreckendem Maße umzügeln und die gesamte Arbeiterschaft den Haushältern zur Hilfe eilen müsse.

Präsident Rzepowski schildert den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Haushältern.

Nichthöchst noch die Stadtver. Holenderikli und Rokowski, zu dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, wir der Antrag der P. P. S. mit der Aenderung angenommen, daß ein Auftrag an die Behörden gestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern und bemüht, daß für solche Hausbesitzer das Brot im rechten Ort sei. Der Magistrat stehe auf der Wicht der Bürgerrechte, er habe jedoch keine Befugungswelt.

die Hälfte der Summe zu zahlen, die laut seiner Berechnung auf ihn entfällt; er muß aber dann die Befreiung einer ersten Firma oder eines Haushalters erbringen, daß der Restbetrag im Falle der Ablehnung der Beschwerde bezahlt werden wird; 3. die Projektive vom Gewinn, sofern der Geschäftsteller dazu verpflichtet ist. Außerdem muß der Geschäftsteller selbst vorliegen oder die Bürgschaft von verantwortlichen Personen bitten, daß er neue Steuer, die ihm während seiner Abwesenheit auferlegt werden, sowie den Rest der Danina bezahlen würde. Die obigen Verträge sind jedoch nicht bindend festgelegt und können je nach den verschiedenen Umständen angewandt werden. Bip.

Die Auskunfts für Preisenklassen. Die Auskundung ist für Finanzkurse, über die wir bereits berichtet haben, bis zum Ende dieses Monats verlängert worden. Bis den Kursen werden auch Interessenten zugelassen, wenn sie den Bedingungen entsprechen und Päpe bleiben, die von Offiziellen nicht belegt wurden. Es werden also auch Geschäft von Soldaten und Unteroffizieren entgegengenommen. Das Finanzministerium hat sich damit einverstanden erklärt, ausnahmsweise auch diesen Bewerber aufzunehmen, die kein Referenzurteil besitzen, aber die Befähigung von mindestens 6 Klassen einer Mittelschule und noch irgend eines Erwachsenenkurses nachweisen können. Gesuche müssen unmittelbar an die Börse oder Hölle für Mobilisierte Offiziere in Warschau (Plac Napoleona 1) gerichtet werden.

Der Laib von 10 Mark teurer geworden! Die Brotprüfungsstelle geht recht bürokratische Wege. Sie verkauft nur Brot, an die sich kein Mensch hält, und gibt sonst kein Lebenszeichen. Wir aber nähern uns immer mehr den Zeiten der „Höchst“-Preise. Über Nacht ist ein Laib Brot von 180 auf 220 Mark im Preis gestiegen. Und das zu einer Zeit, wo die deutsche Reichsmarke nicht etwa 60, sondern 17 polnische Mark kostet! Ja, die Danina!... Bip.

Wiedereinführung der Kohlensteuer. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Finanzministerium die Kohlensteuer wiederherzustellen, die seinerzeit mit Rücksicht auf die Krise in der Industrie zeitweilig aufgehoben wurde. Da sich die Lage der Industrie gegenwärtig gebessert hat, hält es das Finanzministerium für überflüssig den Staat der Mitteldeinnahmen aus dieser Steuer zu rauben.

unserer Zeit 8 Uhr 40 Min. auf und 5 Uhr 45 Min. unter (am 1. Januar 7 Uhr 6 Min. und 5 Uhr 1 Min.) am 1. März wird der Sonnenaufgang 7 Uhr 48 Min. der Sonnenuntergang 6 Uhr 10 Min. stattfinden.

Die Auswanderung nach Kanada. Wie die „Gesetz“ wiedert werden Auswanderer nach Kanada nicht hineingelassen, auf deren Vorfahrt vermerkt steht „Berechtigt nicht zur Rückkehr.“ Die Vereinigten Staaten von Amerika sagten machen in dieser Beziehung keine Schmerigkeiten.

Colonialisierung der Ostgebiete. Das Kommando des Korpsbezirks 4 teilt uns mit: „Im laufenden Jahre wird für ehemalige Heeresangehörige aller Berufe (Arzte, Forstschulherr, Rechtsanwälte, Ingenieure, Kaufleute, Handwerker, Eisenbahner und dergl.), die sich während des Dienstes gewisse Verdienste erworben haben und in den Städten und Städten der Grenzgebiete im Osten ihren ständigen Wohnsitz aufzuschlagen werden, eine gewisse Anzahl von an die Stadt grenzenden Landstellen bereitgestellt. Diese befinden sich in einem Umkreis von 3 Kilometern von der Stadt und haben einen Flächenumfang von 1/4 bis 6 Hektar. Es ist Aussicht vorhanden, für die Bewerber eine Baumunterstützung sowie Erleichterungen in der Kreditgewährung für die Instandhaltung der Werkstätten zu erlangen. Das Referat für Soldatenanfragen (Referat Ost id Polnisch) bei dem Kommando des Korpsbezirks Nr. 4 (Alleje Kościuszki 67) schreitet zur Anfertigung provisorischer Bewerberlisten für die erwähnten Landstücke und nimmt diesbezügliche Anmeldungen entgegen. Nähere Auskünfte über das Verfahren bei der Landzuteilung sowie das ausführliche Verzeichnis der in Betracht kommenden Ortschaften werden den interessierten Personen zur Kenntnis gebracht werden.“

Durchbrochene Strümpfe.

Ich kann die Tinte nicht halten ich muss etwas über die dünnen Strümpfe schreiben. Bei 10° Kälte und kaltem Ostwind waren die Mädeln mit ihren Stöckelschuhen und den Zwirrostendstrümpfen an der Straßenbahn. Wie der Storch sie immer auf einem Bein und reiben das andere dran, damit es warm wird. Wenn sie in der Straßenbahn sitzen, schlagen sie ihre unteren Extremitäten gegeneinander — sie frieren, frieren, frieren, nur weil sie die Mode mitmachen müssen, die vordrangt, daß sie sich die Beine abstreifen, damit sie später, wenn sie einen Mann glücklich machen sollen, ihm durch allerlei Unterleibskrankheiten das Leben zur Hölle gestalten, sich natürlich mit.

Ein halbwegs normaler Mann hat diese wohne Strümpfe über die Unterbeinkleider, hat seine Lachhosen darüber und empfindet die Kälte trotzdem unbehaglich; die unvernünftigen Mädeln ziehen einen Schleier über die Beine — meinen, das sei hübsch und ziehen sich der Mode zuliebe diese gefürchteten Erfahrungen zu.

Oben aber, wo sich der Mann sagt, da darf du dich nicht zu sehr verweilen, — tragen sie dicke Pelze um den Hals geschlungen — bis zum Knie führen sie also im Keller und oben bis zur Brust nehmen sie ein Dampfbad. O — wie das dem Körper so gut tut! Dann ragen sie den ganzen Tag im Bureau, wo gar Beamtenboden oder Lagerraum vorhanden und klappern mit den Füßen und am ganzen Körper. Die Fräuleins hüpfen mit 16—20 Jahren schon wie alte Frauen: das sind dann die Männer von morgen, die uns ein fröhliches Geschlecht erziehen sollen.

Mädeln, ich hab euch gern. Aber glaubt nur, jeder Mann mit gefundenem Vorstand locht euch aus, wenn ihr mitten im Winter halbnackt dagekommen, wo doch jeder sieht, daß ihr am liebsten in einem Bocken kriechen möchtet, weil ihr Geschlecht an den Beinen bekommt, nur der Mode zuliebe. Später kommt ihr euch dann nicht erklären, wo ihr die Krankheiten her habt — der Mann schafft sein Geld in die Apotheke für eure Marotten.

Man läßt sich schon etwas gefallen, aber was

zu viel ist, ist zu viel. Deshalb strickt auch mollene Strümpfe, sie sind noch billiger wie das Spinnengewebe, das ihr anhabt, was doch nach zwei bis drei Tagen nichts mehr taugt und weggeschmissen werden muss, weil ihr diese Söcher nicht annehmen können — sinnieren hundert oder tausend solcher Strümpfe, sie sind immer noch einzig, einziges Paar ergeben.

Deshalb protestieren wir gegen diese Sünden wider die Kunst, die allem noch nicht Empfinden kann sprechen. Wir werden zu einer großen Messe einladen, in der ein Vortrag über das Thema gehalten wird: „Gäbele in Gegenwart und Zukunft.“ Uebrigens werden wir dazu einige kinematographische Vorführungen machen, damit der ganze Widerstand an den Tag kommt. Wenn ihr Mädeln euch dann an weinen Schmieden werdet, dann wird manche seufzend nach Hause gehen und ihre Seidenstrümpfe, vom Knie abwärts, herunterziehen. Um Nachahmung wird gebeten!

Ein Kinderauftakt über die „Babys“.

Die interessante schriftliche Leistung eines 12-jährigen, die das Thema „Die Babys“ behandelt, wird in der wöchentlichen Wochenzeitung mitgeteilt. Die Babys sind die lieben Menschen, die es gibt, so lädt sich der jugendliche Schriftsteller hören. In unserer Straße sind sehr viel Babys. In jedes Haus eins und jetzt, wenn der Sohn scheint kommen alle auf die Straße und da steht man erst, wie viele da sind. In wunderschönen Babysitzen sitzen zwei, eins mit dem Kopf hin und das andere mit dem Kopf her — die heißt man Zwillinge und sieht man es so ähnlich, daß, wenn man eins sieht, meint man es ist das andere. Die Babys sind sehr lieb und gut, wenn sie schreien, wenn man sie hört, dann schreien sie und man muß mit ihnen hin und hergehen und sie schütteln und zu ihnen fangen. Wenn man sie aber nicht schreien läßt, dann ziehen sie noch mehr. Jeder war einmal ein Baby. Großpapa auch, er hat aber davon nicht so ausgesehen wie ich. Kein Sohn hat er schon gehabt, aber weinen kann nicht so sehr meine Mama, die ihm amal schon gekommen ist. Die Babys kann keine Zähne und nicht anders im Mund wie den Daumen.“

Kunst und Wissen.

Die erste romanische Hausübersetzung. Der Professor am Hermannstädter romanischen Lyzeum, J. N. Soriciu, hat dieser Tage die Übersetzung von Goethes Faust in die romanische Sprache vollendet. Die Übersetzung, die nach dem Urteil von Kenner eine sehr gute ist, umfaßt auch den zweiten Teil des Dramas und ist der erste vollständige Übersetzung des Faust in die romanische Sprache. — Am letzten Sonnabend wurde dieses literarische Ereignis im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit gefeiert, die sich nicht nur zu einer Huldigung für den Übersetzer sondern auch zu einer feierlichen für Goethe und den deutschen Geist gehörte.

Klausen Nobelpreisträger? Hämmerling hat Kärtner Klausen zwar seiner Verdienste um die Heimreiseung der Kriegsgefangenen für den Nobelpreis 1922 in Vorschlag gebracht.

Ein Stimmkreis in Wien. Aus Wien wird gemeldet: In der Jahresversammlung der österreichischen Gesellschaft für experimentelle Physiologie gab es gestern ein Stimmwunder zu hören. Es wurde ein Sänger erprobt, der nicht weniger als 5 Octaven umspannt. Die Stimme reicht vom Contra F mit 42 Schwingungen bis zum hohen A mit 1740 Schwingungen, während die berühmte Part einer ganzen Ton tiefer hält machen mußte. Der Stimmkreis ist ein Herr Michael Georgewitsch aus Pragowia. Er lebt als Gutsbesitzer in der Umgebung Wiens.

Die Nationalhymne ohne Worte. Ein Problem, das die Spanier nicht mit der beschäftigt, als ihre Niederlage in Marokko, ist ein Lied für ihre Nationalhymne. Die Spanier besaßen nämlich bisher nur ein Musikstück „La Marcha Real“, das seit alten Zeiten bei feierlichen Gelegenheiten gespielt und von den Anwesenden aufgeführt wurde. Die Ömme war aber ein „Lied ohne Worte“. Nun hat König Alfonso den Dichter Marquina off-

ziell damit beantragt, einen Text dazu zu schreiben, und man erwartet diese Dichtung mit höchster Spannung.

Aus dem Reihe.

Pabianice. Das Deutsche Gymnasium für die Volgabotschaften. Am Sonnabend abend stand in den Räumen des Gymnasiums ein gesuchtes Besuchsmusik der Lehrer, Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums statt. Bei dieser Gelegenheit veranstalteten die Kinder ein Spiel mit Überzählerungen zugunsten der hungarischen Volgabotschaften. Der Ertrag belief sich auf 10 190 M. Das Beispiel verklärter Nachsicht der Pabianicer leuchtet Jugend verdient alles Lob und möchte überall eifrig Nachahmen ersehnt.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Mitgründers des Fürsorgerates des Gymnasiums, des Herrn Rudolf Engelhorn, spendete der Fürsorgerat 5000 M. für die hungrigen Volgabotschaften.

In kürzester Zeit wird Herr Gymnasialdirektor Hanek mit einer Vorlesung mit Schülern über Russland (Konkurs) halten, wobei ein Eintrittsgeld ebenfalls für die Volgabotschaften erhoben werden soll. Wie machen auf diesen interessanten Vortrag schon jetzt aufmerksam! Tag und Stunde deselben werden noch bekanntgegeben werden.

Warschau. Hinrichtung dreier Banditen. Am Freitag um 7 Uhr 45 Minuten morgens wurde die vom Standgericht in Warschau zum Tode verurteilten Banditen Wiktor Pawlowitsch, Stanislaw Schuja und Bistor Bursa auf dem Hinrichtungsplatz in der Zitadelle erschossen.

— Festnahme von Dollarfälschern. Der Polizei ist er gelungen den Bialaer Einwohner Mirkin festzunehmen, der die Fälschung amerikanischer Banknoten in großem Stile betrieb. Er sah es dem in Bialystok wohnhaften Maler Moses Kaplan 1- und 2-Dollarbillets an, die dieser in 100-Dollarscheine verwandelt. Mirkin und dessen Frau brachten die Scheine in den Verkehr. Unternehmer und Fälscher wurden verhaftet.

Chelm. Von der evangelischen Gemeinde. Die Gemeinde Chelm (Rumänien) wurde zum zweitmal für vacant erklärt. Am 1. Februar fand eine Gemeindevertretung statt, in der beschlossen wurde dem Pastor ein Monatsgehalt von 50 000 anuerkennen. Ferner steht ihm die Ausübung von 25 Morgen Ackerland, das Abendmahlsohre sowie das Konfirmandengeld zu. Bissher wurde die Gemeinde von Herrn Pastor Bergmann administrirt.

Brakau. Die Universitätsbibliothek mußte wegen der Kälte auf unbestimmte Zeit geschlossen werden, da kein Heizmaterial zur Verfügung steht.

Neue Schriften.

Aus Oberschlesiens Vergangenheit. Beiträge zur schlesischen Geschichte herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens, Gleiwitz 1921. Heimatverlag Oberschlesien, G. m. b. H.

Oberschlesien steht noch immer im Vordergrund des Interesses der Welt. Dieses gequälte Land hat sich ganz besonders die Sympathie der Deutschen in Polen erworben, die ein brüderliches Handelsverhältnis mit den Polen geschaffen haben. Die Schlesischen Diamanten erfreuen sich mit überwiegendem Erfolg jüdischer Verkäufer. Die obige Schrift bringt jüdem, der sich mit Oberschlesiens Geschichte näher vertraut machen will, reiches und gebiegenes Studienmaterial in jeder Hinsicht, das den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt.

Aus Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart herausgegeben von Archivat Dr. B. Loecke. Heft 1. Heimatverlag Oberschlesien, G. m. b. H., Gleiwitz 1922. Preis 12 Mark.

Mit der vorliegenden Sammlung von Studien wird das im vorigen Jahre vom Verein für Geschichte Schlesiens herausgebrachte Büchlein „Aus Oberschlesiens Vergangenheit“ in glücklicher Weise

— ein neuer sich in diesem Kreis befindet. Ihre kleinen Panzer sanken auf den Grund und bildeten lange Bänke. Auch die Krebselfallen der Insel Rügen verdanken die kleinen Bissotgekörpfe ihre Entstehung. Saurier finden sich auch in dieser Zeit noch und Ornithologen mit bestauerten Kieseln durchschwimmen die Bucht.

Auf Abschluß der Kreidezeit beginnt die Neuzeit — die Gegenwart der Erdgeschichte.

Tertiär, Dilluvium und Alluvium sind die drei Hinterstellungen in dieser Hauptperiode. Im Tertiär tritt die Beteiligung von Meer und Land ein, wie wir es heute auf Erden noch gewohnt. Das Dinothorium und Mastodon — die Urthiere unseres Tertiärs — erscheinen. Als die Tertiärzeit zu Ende ging, war der große Augenblick gekommen, von dem es in der Bibel heißt: „Nun lasset uns den Menschen schaffen!“

Aber — ehe er die Herrschaft über die Erde antrat, mußte die Eiszeit noch kommen, die einen sehr großen Teil von Europa befreite. Nachdem sie vorüber war, wurde durch das Menschen Hand nun die irdische Scholle urbar und nutzbar gemacht. Das ist in großen Bögen die Geschichte unserer Erde, eine hochinteressante — namentlich in ihren Erdgeschichten. Tertiär hat dieses große Kapitel der Erdgeschichte in einem humorvollen Gedicht einmal besungen, dessen letzte Strophe lautet:

„Oneis, Ussiefer, dann Silur,
Nach Devon Steinlohe nur,
Thas, Titas, Jura, Kreide,
Tertiär und dann die beide,
Dilluvium, Alluvium,
Giad dat ganze Sündum!“

fortgesetzt. Eine Menge Neues und Wertvolles zur weiteren Kenntnis Oberschlesiens wird hier geboten. Die Verfasser sind sämtlich erprobte Sachkenner. Es ist sehr zu begrüßen, daß die schulsozialen Jahre für Oberschlesien und die Nation zugleich über dieses Land aufklärend nach außen zu wirken, so viele Männer der Wissenschaft auf den Plan gerufen hat. Mög die neue Schrift „Aus Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart“, die mit diesem ersten Heft so vielversprechend begonnen hat, noch viel Gelegenheit zu weiteren Ausbildung in die politischen wirtschaftlichen, kulturellen Verhältnisse Oberschlesiens geben, und damit die gewünschte Verarbeitung zu einem zusammenhängenden großen Werk über das Land, wie es schon lange von vielen ersehnt wird.

Victor Kaluza. Die Narren im Helle. Oberösterreichischer Humor. Mit Umschlag und Bildschmied von J. S. Gottschlich. Heimatverlag Oberschlesien, G. m. b. H., Gleiwitz 1921. Preis 15 M.

Ein lustiger Bild treibt die Flügel dieser Müsle. Allerlei närrische Leutchen aus dem Lande der „Schwarzen Diamanten“ sind es, die hier verhext und vermauert werden. Und ebenso golden und echt wie die Bewohner dieses Landes, ist auch der Humor, mit dem der Dichter seine Landsleute, die „drei Bungen und ein goldenes Herz haben“, schildert. Es vermag es wirklich, uns für ein Stündlein über die Bitternis und das Glück der Gegenwart hinwegzutragen. Vom alten Sowjetjol, dem oberösterreichischen Galenspiegel, weiß Kaluza uns nicht minder tollste Schnurzen zu erzählen, wie von den dörflichen Putschisten aus den südlichen Tagen. Die Leser der „Lodzer Freie Presse“ haben bereits eine Rostprobe aus diesem tollschen Buch erhalten in der Erzählung „Der Vog“, die in Nr. 18 abgedruckt wurde. Es gab wohl niemand, der nicht seine helle Freude an dieser Geschichte gehabt hätte.

Das Buch hat zugleich noch einen besonderen Wert dadurch, daß es denkt, die die Eigenart der Oberösterreicher, die ja unsere Landsleute geworden sind, verleben lernen wollen, ein trefflicher Begleiter ist.

Wohlgelegene Zeichnungen von heimischer Künstlerhand begleiten den Text.

Danziger Heimatwarte. Zeitschrift für deutsches Volkstum und deutsche Kultur im Osten. 1. Jahrgang. Nr. 4 Danzig.

Das neue Heft der vom Danziger Heimatdienst herausgegebenen Zeitschrift „Danziger Heimatwarte“ bringt nach einem Gedicht „An die Heimat“ eindringliche Artikel über „Verhandlungen“ und „Die deutsche Kinder und ihre Schule“. Die Sagen aus Danzigs Umgebung werden fortgesetzt, darüber hinaus findet man in dem neuen Heft eine Reihe interessanter Aufsätze und Mitteilungen.

Der Auslandddeutsche. Februarheft Stuttgart.

Über „Die Bedeutung des Priesters für die Erhaltung des Volkstums im Grenzland“ berichtet im neuen Februarheft der Stuttgarter Salomonischule „Der Auslandddeutsche“ der bekannte Würzburger Dozent für Missionsschriftwissenschaften, Professor Dr. Antonius in Flensburg und seiner Wohnung der Tätigkeit der Vertreter beider Konfessionen. Im gleichen Heft erscheint ein fast märchenhaft ernteter der Bericht aus den Erinnerungen eines deutschen Handwerkers, Karl Döring über einen Besuch „Auf dem Dom zu Basel“, der von den Schülern einer deutschen Kommunität in Brasilien erzählt und außerordentlich geschrieben ist. Drei Ausländer lassen sich mit der Freude des Deutlichkeit in Ingarn „Nach der Odenburger Abiturierung“. Längere Aufführungen sind der Schließung des Deutschen Theaters in Czernowitz gewidmet, dessen imponierender Bau ein gutes Bild widergespiegelt. Im übrigen entfällt das reichhaltige Schriftleben mit zahlreichen Mitteilungen und Notizen über deutsche Kärtze, Schule, Vereine, Presse im Ausland und auch wieder die wertvolle Bibliographie der Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Auslandddeutschums und der Auslandskunde.

Aus aller Welt.

Eine Hochzeitskatastrophe eines Hochzeitspaars aus dem Eise. Aus Siegedin wird ein furchtbare Unglück gemeldet, dem Sonntag früh ein Hochzeitstag zum Opfer gefallen ist.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Japp.

(Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Nur den ersten Vers sang Viktor Felsen mit, dann versagte ihm die Stimme. Er hatte dieses alte, herrliche Burschenlied oft im Kreise der Kommilitonen mit Sats von neuem, mit jedem weiteren Vers stärker aufzulödernder Begeisterung gesungen. Sehr packte ihn auf einmal das Bewußtsein seiner bedenklichen, ungewissen Lage. Das freie Burschenleben, das flotte, fröhliche Drauflosleben im Kreise gleichgestimmter, zu jedem Streich aufgelegter lieber Gesellen war dahin, für immer unüberbringlich dahin. Wie schön war es doch gewesen, dieses Tollen in übermütiger Jugendlust, den Schläger in der Rechten, das volle Glas in der Linken, in der Brust schwelendes Hochgefühl, der Blick feurig und herausfordernd, den Kopf hochgerichtet, im Gefühl akademischer Würde und Freiheit! Ja, es gab kein schöneres Leben als Studentenleben. Und „will zum Konversieren einer mich touchieren, gleich gesondert wird er augenblicks!“ Keckeit, Übermut und goldener Leichnam waren der Inhalt des Burschenlebens! Jeder Tag ein Fest der Freundschaft, jeder Tag ein Raufzug! „Vom hohen Olymp herab ward uns der Jugendraum beschert“ — doch der Traum war nun aus, der Traum von Freiheit und Ungebundenheit von Sang und Klang, von Freundschaft und nie versiegender Lust. Der Ernst des

Lebens den Tod aus dem Heim legte es den Deutschen so weh, schreien und die Welt der Freiheit zu verlieren.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

„Ein Jahr Amerika“ ist ein Roman, der die Burschen-Sinn gänzlich in die Welt des Geistwirkens übertragen will.

Die Gesellschaft wollte sich frisch morgens in tier Böserwagen nach Conrad begeben. Gleichwohl der Pfeifer als die Gäste waren bewusst. Sie wollten mit ihren Wagen die eingeflorene Theiß passieren und obwohl der Fahrmann ihnen einschrie, langsam zu fahren, sagten die Rücker ihre Pferde nebeneinander in einer Linie über das Eis. In der Mitte des Stromes brachen die Wagen ein und alle vier verloren im Eis. 27 Männer und Frauen fanden dabei den Tod. Eine einzige Krommelinger konnte von dem Fahrmann gerettet werden.

Ein trauriges Begegnis. Als dieser Tag in einem Dorf bei Chicago ein Leichenzug sich auf dem Wege nach dem Kirchhof befand und ein Eisendahlgate überschritt, sah ein Expresszug in ihn hinein. Das gesamte, aus 10 Personen bestehende Gefolge wurde getötet. Merkwürdigweise blieb nur der Leichenwagen mit dem Sarg unversehrt.

Ein Schiff für eine schwedische Krone! An der schwedischen Küste war vor einiger Zeit ein russischer Segler "Hering" auf Grund gesunken und gesunken. Das Wrack hat jetzt ein Boot für eine schwedische Krone gekauft. Das sind aber fast 7000 Schwedruber.

Siebzehn Jahre im Keller. Aus Juliet (Illinois) kommt die grauenvolle Kunde von einem jetzt 17-jährigen Weinen, Marie Zumbach, dessen Mutter in dem Bahn besaß. Ihr Kind sei die Verkörperung des Satans, die Nerven lange sieben Jahre in einem abgedunkelten Keller ihres Bebauung hielt. Sie wurde von Beamten der Kinderfürsorge in Solle aus ihrem Herberge freigesetzt. Man hielte fest, daß während dieser langen Zeit das mutigste Mädchen kein Tageslicht erblickt habe. Die Mutter gab ihr nur halbfüssige Nahrung. Als man sie befreite, bemerkte man, daß sie weder sprechen, noch hören und sehen konnte, ihr Körper hatte eine gänzlich misshandlungsartige Gestalt und ihr Aussehen war das eines 17-jährigen Kindes. Professor Neumohr nahm sich des elenden Geschöpfs an und brachte es sofort in gute Pflege in freundlicher Anzeigung. Es hielte sich aber daran, daß seine Hoffnung auf förmliche und geistige Besserung des Kindes trügerisch war und daß das Opfer eines wahnsinnigen Überglaubens seiner eigenen Mutter ein rettungsloser Abiot blieben muß.

Ein dreijähriger Mörder. Ein amerikanisches Blatt berichtet: Mary Spilla, drei Jahre alt, wurde neulich auf einem Schleifstein, gerade gegenüber dem Hof ihres Vaters in Valley Mills, entzweit aufgefunden. Das kleine Mädchen hatte kaum eine halbe Stunde vorher mit John Buck gespielt, der vier Monate älter ist als sie. Es heißt, daß der Junge eine Schnur um den Hals des Mädchens schlang, sie an der Achse des Schleifsteins befestigte und die Kurbel drehte, bis das Mädchen erdrückt war. Der Junge erklärte, er habe sie ne Spieltkameradin nicht leiden mögen.

Die Juwelen des Barons. Über das Schicksal der kostbaren Edelsteine, die der ermordete Baron und seine Familie besaßen, sind so viele phantastische Geschichten verbreitet worden, daß die authentischen Mitteilungen besonders interessieren, die in der "Times" über einige dieser kostbaren Steine veröffentlicht werden. Diejenigen Mitglieder der Romanow-Familie, die nicht in die Hände der Sowjetregierung fielen und denen es gelang, das Land zu verlassen, waren aller Mittel entblößt. Das Gesamtwertvolumen, das der Baron in England besaß, bewegte nicht über 5000 Pfund. Die einzigartigen Perlenhalsketten und Perlenketten, die von den Leichen der Baronin und ihrer Töchter geräubt wurden, sind Gegenstand eines Handels auf den Londoner und anderen europäischen Märkten gewesen. Viele Missionen schwimmten in großen Mengen Edelsteine, die sowohl der Krone und der Romanows persönlich als auch anderen Personen gehörten. Unter den Reliquien, die zum Verkauf kamen, befand sich ein kleines Buch, das die folgende Inschrift von der Hand des früheren Barins trug: "Für meinen einzigen geliebten Nicky, uns so teuer, wenn er

von seinem 'Spitzbuben' entjert ist. Von seiner liebenden Alice Osborne, Juli 1904."

Das Wort Spitzbuben war ursprünglich deutsch geschrieben und dann in Russisch darüber geschrieben. Unter den Erinnerungsgegenständen, die aus der Beute der Mörder verkauft wurden, befand sich auch ein schöner Rubin, der der ermordeten Baron gehörte. Seine Identität wurde von einer der Kammerfrauen der früheren Herrscherin festgestellt, die von dem Edelstein die folgende Geschichte erzählte: "Der Baron schenkte dem Baron einen Rubinring, als sie erst 15 Jahre waren. Es war damals, als die beiden sich aneinander verliebten. Das Geschenk bei der Hochzeit ihrer Schwester, der Großherzogin Elisabeth. Danach dachten sie acht Jahre lang aneinander. Die Baronin trug den Rubinring immer an einer Kette, die ihr um den Hals hing."

Ein überreiche Genies. In der "Umschau" sucht Dr. W. Krämer an einer Reihe gutgewählter geschichtlicher Beispiele zu beweisen, daß die Jugendzeit, d. h. die Zeit vom 15. bis 25. Lebensjahr, die maßgebende Periode des Schöpfers im Menschen bedeutet. Donatello verhüttete St. Iustus des Heiligen Georg ist das Werk eines 20-jährigen, Raffael schuf das Bild der Vermählung Marias mit 21 Jahren, van Dyck war bereits mit 10 Jahren anerkannter Meister der berühmten St. Lukas-Meister Gilde in Antwerpen. Von Dichtern wäre Lope de Vega zu nennen, der als 18-jähriger sein erstes Schauspiel veröffentlichte, Lefèvre, der sein Lustspiel "Der junge Gelehrte" mit 17 Jahren schrieb, Schiller, Goethe, Eichendorff, der das unvergängliche Lied "In einem kühlen Grunde" in seinem 20. Lebensjahr veröffentlichte. Besonders auffallend sind die Jugendleistungen der großen Tonmeister. Johann Sebastian Bach war schon mit 18 Jahren Hofmusikus in Weimar, daß Mozart ein sogenanntes "Wunderkind" war, ist allbekannt; die schönen Lieder Franz Schuberts — es sei nur der "Erlkönig" genannt — entstanden zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr des Meisters. Auch unter den Vertretern der freien Wissenschaften finden wir zahlreiche fröhliche Genies. Newton entdeckte mit 22 Jahren die Schwerkraft der Erde, Gauß erfand mit 18 Jahren die Methode der kleinen Quadrate. Paul Ehrenfest war 20 Jahre alt, als er die Anwendung von Atmalfarben bei mikroskopischen Präparaten einführte. Marconi erfand mit 21 Jahren die drahtlose Telegraphie.

Ein ergreifendes Denkmal. Ein Gedenkstein ist den durch Bolschewikenhand umgelenkten deutschen evangelischen Pfarrer in Rigga gesetzt worden. Oben an sie die biotische Mahnung: "Gedenke an eine Lehrer". Dann folgen 32 Namen von Männern, die als Märtyrer in den baltischen Landen während der Zeit der baltisch-sowjetischen Schreckensherrschaft und Christenverfolgung 1918/19" gefangen sind. Der altfranzösische Spruch "Das Blut der Märtyrer ist die Saat der Kirche" beschließt die Reihe. Der untere Teil des Steins trägt noch acht weitere Namen von "Konfesseuren", ein Ehrenname, den in der alten Kirche diejenigen Christen bekamen, die sich weder durch Folter noch Verbannung hätten abstimmen lassen; darunter das Hertewort: "Wer bebarret bis ans Ende, der wird selig."

Ein Luxus-Flugzeug. Das eleganteste Flugzeug der Welt wird gegenwärtig in Italien gebaut. Es ist das Flugzeug "Napoli", das über 12 Motoren verfügt, von denen jeder 300 Pferdestärken hat. Dieses Schiff besitzt u. a. eine glänzend eingerichtete Küche mit elektrischen Herden, auf denen ein reiches Menü für 100 Passagiere gekocht werden kann. Die Benutzer dieses Luxusflugzeugs werden diese auf dem Schiff bereitete Mahlzeit in einem hochgelegenen Restaurant einnehmen. Außerdem gibt es einen schönen Wintergarten und eine gläserne Terrasse, von der aus die Passagiere mit größter Bequemlichkeit die Aussicht während des Fluges bewundern können.

Lebens meldete sich, die Sorge um den kommenden Tag, die Prosa des Philisteriums ohne Geld. Aus dem Kreise der Freunde, aus dem traurigen Heim des Korps schieden! Wie ein schwerer Druck legte es sich auf seine Brust; Starr blickte er auf den Deckel seines Bierglases nieder; es war ihm so weh ums Herz, daß er hätte laut hinausgeschreien mögen.

Die Kommilitonen hatten den letzten Vers beendet. Der Senior hob sein Glas.

Ein Schmollis, ihr Sänger! Alle klapperten die Deckel auf und tranken. Nur Viktor Felden saß in sich verunken, ganz dem Gefühl seiner Wehmuth hingegangen.

Na, Felden — tadelte der Präside — willst Du knacken? Stärke Dich mal mit einem Ganzen! Sol Und nun sing uns mal ein Solo!

Die in der Nähe sitzenden Burschen summten lebhaft ein. Feldens heiterer Tenor und seine temperamentvolle Vortragsweise erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit im Corps.

Silentium! Ein Solo steigt!

Der Bursche erhob sich. Einen Augenblick beobachtete er sich. Eines von den fröhlichen, lustigen Burschenliedern zu singen, danach stand ihm der Sinn ganz und gar nicht. Nein, sein Herz war ganz mit Traurigkeit und Schmerz erfüllt. Die Welt dünkte ihm schai und leer; ein niederschlagendes Gefühl der Verlassenheit packte ihn, und unwillkürlich drängte sich ihm das sentimentale, von tiefer Schmerz und durchwehte Volkslied über die Lippen:

Verlassen, verlassen, verlassen bin ich!

Die Stimme zitterte ihm. Die ganze Inbrunst seiner ausgerührten Empfindungen klang und schwang in seiner Stimme. Es kam so mächtig über ihn, daß er sich kaum des Schluchzens erwehren konnte. Mit aller Willensanstrengung zwang er die Tränen zurück, die sich ihm in die Augen drängten wollten. Das Diandl, das unterm Hügel im Wald schlummerte und das kaum mehr aufwecken konnte, das war seine Jugendlust, seine Burschenzeit... Gestohlen, für immer dahin! Nie, nie kehrte sie wieder!

Ein Beifallsturm umrauschte ihn. Er empfand es selber, daß er das kleine Liedchen nie mit so hinreißendem Gefühl, nie mit so packendem Stimmzauber gesungen hatte.

Silentium! Der Speer des Präsidiums sauste drohnend auf die Tafel nieder.

Einen Halben auf das Spezielle des Sängers!

Mit Begeisterung folgten die Burschen der Aufforderung des Seniors. Ein heiteres Colloquium folgte. Mitternacht war schon vorüber, als das letzte Allgemeine stieg:

Der Sang ist verschollen, Der Wein ist verraut —

Die offizielle Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Die Kneipe hatte damit ihr Ende erreicht, und die Fidelitas begann. Der Kommilitone Hagen zog Viktor Felden beiseite.

Na, Felden, ich hänge bei Dir noch mit 420 Mark. Ich kann Dir heute leider bloß einen Blauen geben.

Aber lag doch! Meinetwegen —

Au unsre geschätzten Bezieher!

Da wir einige neue Zeitungsaussträger angeholt haben, kann es vorkommen, daß die „Siedler Presse“ in einigen Stadtteilen eine Zeit lang verspätet aufgestellt wird. Diese vorübergehende Erscheinung verschwindet jedoch von selbst, sobald der Aussträger seinen Bezirk getragen hat.

Wir bitten daher um etwas Geduld.

dorschlägt. — Wie wir bereits berichtet haben, wurden bei Herrn David (Traugutt Str. 5) für 1500000 Mark Tabakwaren bestellt. Nach einer energetischen Untersuchung gelang es der Kriminalpolizei die Täter zu ermitteln. Es sind dies: Stanislaw Marcynski, Theodor Marcynski, Herrn Marcynski und Leopold Marcynski. Auch die Kinder Anna und Maria werden verhaftet. Ein Teil der Diebesbeute konnte ihnen noch abgenommen werden. Die Verhafteten wurden nach dem Gefängnis in der Ullrichsstraße gebracht — In der Wohnung des Gottlob Münkel (Kreuz 33) erfolgte eine Explosion im Eingang, was zu Folge hatte, daß der Ofen platzte und zwei in der Nähe sitzende Kinder verwundete.

Sonntag Nachmittags-Konzert.
Tschaitsowitsch „Künste“.

Sowiel Selbständigkeit und Individualität man als Interpret besitzen muß, so ist das doch keinesfalls damit getan, indem man die Partitur auf den Kopf stellt und das Entgegengesetzte von dem was der Komponist will, aus dieser herausliest. Es ist sehr schön, wenn man nicht nur die Notenköpfe und Zeichen, sondern auch sozusagen zwischen diesen etwas herausfindet. Aber vor allen Dingen heißt es das, was Schwarz auf weiß steht zu beachten und es ist entschieden falsch, auf Kosten der Meinung und gegen den Willen des Schöpfers seine eigene Ausfassung zu stellen, und fast lächerlich, einem Meister wie Tschaitsowitsch als Vorwurf gelten zu wollen, indem man das Konträre bewirkt. „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich“, aber wir glauben, daß der Produzierende doch in Vorrichtung gegenüber den Reproduzierenden hat und der Interpret mit oder ohne Willen sein Haupt beugen muß, wenn er dem Werke gerecht werden will.

Als Entgelt für das Vorausgezogene hören wir Bechonens wunderbares Es dur Klavierkonzert in gediegener Ausführung von dem uns vom vorigen Montags Konzert bekannten vorzüglichen Pianisten Alfred Höch.

Gäste und die Angehörigen der Mitglieder täglich in den Nachmittagsstunden im Vereinslokal verabschiedet werden.

Aus dem Reiche.

Brzeziny. Mietverein. Nach halbjähriger Wartezeit (1) wurde endlich der Mietverein in Brzeziny bestätigt. Sonntag, den 12. dieses Monats, wurde die erste Hauptversammlung abgehalten, zu der sich gegen 300 Personen eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den zeitweiligen Vorsitzenden, Herrn W. Wielowitsch, wurde auf Antrag des Stadtbaumeisters, Herrn E. Treichel, ein Präsidium, bestehend aus einem Polen (Vorsteher), einem Deutschen und zwei Jüden, berufen. Nachdem man sich einigte, daß der aus 12 Personen zu wählende Vorstand zur Hälfte aus Polen und zur Hälfte aus Vertretern der Minderheiten (Deutschen und Jüden) bestehen soll, wurde zur Wahl geschritten. Es wurden folgende Personen gewählt: von den Polen: Bürgermeister W. Medziedz, Smulski (Beamter), Grabowitsch (Kaufmann), Walter W. (Beamter), Malarecki A. (Photograph), Kowalski M. (Arbeiter); von den Juden: M. Schaffmann (Magistratschöffe), Spiegel (Bäcker), Vogel S. (Kaufmann) Röchner (Stadtverordneter), Klein M. (Kaufmann); von den Deutschen: G. Treichel (Stadtbaumeister). Der Verein zählt bereits 300 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt 100 Mk.; Einschreibebühr 50 Mk.

Versekung des Starosten. Der hiesige Starost B. Kobalewitsch ist nach Kremien in Podolien versetzt worden. Auf seine Stelle ist der Starost aus Slupca bestimmt worden. Freitag, den 17. d. M., hält der bisherige Starost eine Versammlung der Bögle und Gemeindeschreiber an, auf welcher er sich von ihnen verabschiedet. Abends gab die Gemeindeschreiber dem Scheiden zu Ehren ein Diner. Der Magistrat der mit dem Starosten in Freizeit lag, wünscht ihm keine Träne nach, baselie auch die Volksminderheiten, denen gegenüber der Scheidende nicht besonders tolerant war.

Herabsetzung des Lichpreises. Der Magistrat setzte den Preis für Lieferung elektrischen Lichtes von 375 Mk. auf 340 Mk. pro Kilotonne ab.

Außerordentliche Revision im Magistrat. Auf Veranlassung der Behörde ist im Magistrat eine außerordentliche Revision durchgeführt worden, die 2 Wochen lang dauerte. Das Ergebnis der Revision war, wie schon vor 2 Jahren, eine für den Magistrat recht schmeichelhafte. Besonders gefiel den Revidenten die ordnungsmäßige Ausführung und Buchhalterei der selben.

Włocławek. Schicksal eines russischen Waisenknaben. Mit dem aus dem Flugzeug gegen die Polnischen zurückgekehrten Regiment, das hier stationiert ist, kam auch ein 12 Jahre alter Außenknabe, Alexander Nasaruk, mit. Er wurde von dem Regiment unterhalten, später kam er ins Offizierscafé, wo er sich durch Handreichungen möglich machte. Er erkrankte an dem zu Zeit in Włocławek herrschenden Schalch und wurde in das Hospital für ansteckende Krankheiten geschickt. Noch nicht völlig genesen wurde er von hier entlassen und auf die Straße gesetzt. Ino Kostko nahm ihn nicht wieder zurück, denn inzwischen wurden manche von den dienstenden Soldaten gewechselt, die neuen kannten den Knaben nicht, und wer sich schließlich mit einer halbkalten Waffe abgab. Jeder kann sich nun leicht die Lage des Knaben vorstellen! Ohne Heim und Obdach! Doch Gott verläßt die Waisen nicht! Den weinenden Knaben führte eine polnische Frau in das Haus eines Deutschen, des Herrn Hermann Helscher. Warum die Frau ihn gerade in ein deutsches Haus führte, ist nicht bekannt. Genua die Ehefrau Helscher erkannte sich der Waise und nahm sie als eigenes Kind auf. Sie pflegten den Knaben und schickten ihn, nachdem sich seine Gesundheit gebessert hatte, in die deutsche Volksschule. Sei es, daß das Vatrabundelchen beim Militär seinen Körper zu sehr geschwächt, sei es, daß der Schorlach seinen Zell zu stark zerstört hatte, sein Gesundheitszustand wollte sich nicht festigen, er begann zu kränkeln bis er sich ins Bett legen mußte, aus welchen er nicht wieder aufstand. Trotz ärztlicher Behandlung und sorgfältiger Pflege durch Frau Helscher starb er. Der Vater des Knaben, ein Major der Deutschen Armee, der in seinem nach seinem Wohnorte Czernowitz gelebt war und vor der Frau, die ihrem Mann nachfolgend, in Dresden verstorben war, noch Sohn vorsah, suchte eben vergeblich Zeitungsausschau. Obgleich ihm die Adresse des Sohnes mitgeteilt wurde er zum Sterbelager des Sohnes bestiehungen, welche zum Sterbäubnis derselben gerufen wurde, erschien er in Włocławek doch nicht — aus Geldmangel. Welche Tragik des Schicksals!

Diebholz. Dieser Tage bestahl man die Arbeiter-Kooperative „Braca“ in der Langstraße 25. Die Diebe, ungefähr sechs, brachten durch das Fenster der arbeitsangelegten Wohnung den Laden ein und entwendeten: 1 Sac Zucker, 1 Sac Weizenmehl, 1 Sac Roggengemüse, Reis, Tee, Kaffee in größeren Mengen und noch andere Kleinwaren, so daß sie einen Schaden von mehreren Hunderttausend Mark verursachten. Das Standortlokal hierdurch ist, daß die Diebe sich seelenruhig durch die Ladentür entfernen und auf der Straße von niemanden angezeigt wurden. Als ein Wächter der Zellulosefabrik, der sie bemerkte, hörte Schlag, drozten sie ihm noch. Polizei aber war weit

und breit nicht zu sehen! Wie war es eben mit der Polizei doch anders! Auf jeder Straße gab es Polizeiposten, die die Verfolgung der Diebe sofort aufnahmen.

Warschau. Eine fälschende dingfest gemacht. Wie der „Przegl. Warsz.“ mitteilt, ist es der Polizei gelungen, einen Bande aufzuhören, die Zigaretten fälschte und Banderoles für Saccarin usw. nachahmte. Es war bei Bande gelungen, sich u. a. Hülsen bei Form Noblesse zu verschaffen, die sie mit minderwertiges Tabaksorten füllte, mit den gefälschten Banderoles verlief und dann in den Handel brachte. Etwa 700 Pfund derartiger Zigaretten wurden beschlagnahmt. Gegen die gesamten Vorläufe an gefälschter Banderoles.

Aus aller Welt.

Schrei von der Wolga. Folgende amlich bestätigte Auslagerung hat eine russische Bäuerin Tschugunowa aus dem Bezirk Buhuji (Gouvernement) gewacht: „Ich bin Witwe. Ich habe vier Kinder. Die Jüngste war sehr krank. Im September, an dem Tag kann ich mich nicht mehr erinnern, hatte ich für mich und meine vier Kinder gar keine Lebensmittel mehr. Das ältere Mädchen brachte mich auf den Gebanen, da frische Jüngste zu schlachten. Sie entzündete mich dazu und schlachtete sie nachts, als sie schlief. Schäbig und schämlos, wie sie war, schrie sie unter dem Dach nicht und leistete auch keiner Widerstand. Nachher begann meine Nellene, Anna die Gediete herzurichten, das heißt, die Eingeweide herauszuholen und die Leiche in Stücke zu zerlegen.“

Dieses menschliche Dokument erübrigt jegliches Kommentar.

Eine merkwürdige Duele. In Toronto in Kanada hat eine Verhaftung, als die Tochter eines merkwürdigen Duells, beträchtliche Aufmerksamkeit verursacht. Nach dem Polizeibericht forderte ein Mann namens Joseph Young einen Mann namens Comillier zu einem Zweikampf heraus, bei dem die Frauen der beiden Männer zugegen waren. Der Kampf wurde ausgeübt in einem abgelegenen Walde in der Grafschaft Essex. Nach mehrfachem Kugelschuß fiel Young schwer verwundet zu Boden, worauf seine Frau hinzusprang, die Pistole aufnahm und Comillier erjagte. Neben die Verhaftung zu dem Kampf ist nichts bekannt geworden. Das Paar Young befindet sich in Haft.

Ein seltenes Vorkommen aus dem Tierleben. In nach den „Mitteilungen über die Vogelwelt“ in Hohenfelde beobachtet worden. Dort hatte sich eine Rose auf dem Geboden am Dach eines Vogelzuges eingesetzt und die vier Jungen fielen herunter und in das Käfigenlager. Die Rose verschaffte die Vögel und belebte sie und die kleinen Stare füllten sich behaglich in das warme Käfigenfell. Wenn nun die Starenmutter kam, um ihre Jungen zu füttern, klebten die Kleiner oben auf die liegenden Rose und empfingen ihr Butter. Nach der Starenmutter wurde von der Rose nicht mehr behelligt. Es wäre für die Wissenschaft von großem Belang, eventuell ähnliche Beobachtungen zu erfahren.

Große Goldsuche in der Nähe von Toronto. Hatten zwei irische Brüder entdeckt in einem Tal im Stachelschweindistrikte in der Nähe des Manitobas, in dem die Goldsucher buchstäblich offen zu Tage liegen. Seitens der Regierung wurden Ingenieure und Sachverständige zur Prüfung gebracht. Bis zu einer Tiefe von 6 Fuß wurden laut „Am“ chau“ ohne jede Veränderung reichgoldhaltiges Gestein gefunden.

2634 Heiratsanträge. Als der reiche Amerikaner Glaser starb, hinterließ er ein Vermögen, worin er seine Gattin „vollkommen“ nannte, sie zur Universalerin einigte. Das Vermögen wurde von der gesamten Presse verzeichneten Staaten veröffentlicht, was zur Folge hatte, daß die Witwe innerhalb eines Monats nicht weniger als 2634 Heiratsanträge erhielt.

Kurze telegraphische Mitteilungen.

Staatschef Pruski hat gestern den neuernommenen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten Estlands, Herrn Alexander Hella empfangen.

Nach Blätterabfertigungen soll die Berliner Regierung die Nachricht von einer Verhaftung, der Genauer Konferenz erhalten haben.

Be reich hat London verlassen um sich nach Paris zu begeben, wo er zwei Tage verweilen wird. Von Paris beobachtet er nach Rom zu reisen.

Lebte Nachrichten.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Preßburg in Warschau.

Danzig. 21. Februar (A. W.) Heute reisten die Senatoren Lewicki, Volkmann, Krass und Hildebrand nach Warschau, um mit Delegierten der polnischen Regierung über Wirtschaftsfragen zu verhandeln.

Letzland nach Genau eingeladen.

Riga. 21. Februar. (A. W.) Der italienische Gesandte in Riga hat dem kleinen Gesandten (A. W.) Genau die Einladung zur Konferenz über Wirtschaftsfragen überreicht.

Spenden.
Aus naheliegenden Gründen, für die wir den Spendern im Namen der Bediensteten herzlich danken.

Für das evangelische Kreisjahr: 7000 M. gesammelt auf der Gedenktagfeier des Herrn Wladyslaw Malarecki. Mit den bisherigen 40 950 Mark zusammen 47 950 M.

Für die Wolgadeutschen: 5000 M. von Herrn Mauch; 1 Paar Siedel von Herrn Kug. Mit den bisherigen 978 790 M. und 120 Raten zusammen 983 791 Mark und 120 Raten.

Der Hilfsonderfonds für deutsche Flüchtlinge aus Riga und erzielte von Herrn A. Vater, von Frau A. Vater, von Herrn Sommer 1. Vater, von Herrn Seibert 1. Vater. Am Namen der Bediensteten herzlichen Dank.

Kunst und Wissen.

Swanziges Philharmonisches Konzert.
Dir. Oscar Fried.

Solist: Emil Telmann (Geige).

Nach lebhaft steht mir der Eindruck der „Paukenphantasie“ unter Fried vor Augen und sowohl sich eben dieselbe Maßstab an Haydn und Mozart anleger läßt, — ich ging mit der Gemüthe die „Jupiter“-Symphonie mit ähnlicher Eindrucksstark zu erinnern und — man kann nicht ganz auf seine Erinnerung. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß dieser Wiedergabe legliches Eindrucksvermögen entgeht, nein, der Schöpfer ist wohl zum großen Teil im Dirigier zu suchen und weniger auf den Dirigenten zurückzuführen, freilich sitzt in allen Sätzen der Symphonie eine gewisse Host bemerkbar machte, welche sich mit dem grauenhaften Charakter in Mozarts Werken schlecht vereinbaren läßt und hörend auf das Gesamtbild wieke Recht unangenehm fiel das unpräzise Zusammenspiel der Geiger, wie auch zum Teil des übrigen Streichensembles auf und sehr oft sah es an Diskretheit und Zarter Bearbeitung.

Mit Beilox, im Vergleich zur „Jupiter“-Symphonie lärmendem „Römischen Karneval“ war auch jener Eindruck des ersten Werkes vermischt und es blieb nur Mendelssohns E. moll Konzert auf dem Plan, welches auf die Gemüthe des Publikums nachhaltig wiegte.

Die Soreltten herab und meinten dem Gipfel aller Vollkommenheit nahegekommen zu sein.

Ich darf mich davon leider nicht ausnehmen. Es ist mir in diesem Augenblick schon garzunahmen, wie ich so verblendet sein konnte, das für einen Gewinn zu halten, was doch gerade die Wurze des Übelns war.

Wie oft sich das Sterben und Wiedergeboren werden wiederholte, kann ich nicht mehr genau sagen. Ich weiß nur, daß ich zuletzt in einer Welt erwachte, von wo es kein Weiter mehr gab, nicht mehr geben konnte; denn die Vielzahl der Menschen hatte ihren Höhepunkt erreicht, man begann sich jetzt gegen eitig zu zeißen.

Aus der Natur war alles Götliche geschwunden, in nichts erinnerte sie noch an das Paradies, in dem wir leben. Es schien, als ob der Mensch nicht allein den andern Menschen, sondern alle Dinge seiner Umgebung hassen würde. Er meinte sie zu gewinnen, indem er sie vernichtete und sah nicht, daß er damit sich selbst zehren würde.

Und die Nachte der Natur blieb nicht aus. Wir alle, die wir lebten, ahnten schon lange vorher, daß etwas Furchtbares im Anzug war, aber einer wußte es, setzte Ahnung und Angst zu geben. Die wärmten, die sprachen, wurden von den anderen niedergeschrien, wenn nicht gar erschlagen.

Aber eines Tages brach es herein. Die ganze Welt sahen aus ihren Augen gehoben. Der Boden wankte. Der Himmel näherte sich der Erde, als wollte er sie erdrücken. Ein unzähliges Feuerwerk zündete gleichzeitig in allen vier Welttheilen auf und schloß sich kreisförmig immer näher und näher zusammen.

Vom Film.

Im „Odeon“ geht zurzeit der Film „Aus Nachte geheiratet“ über der Leinwand. Dieses Bild veranschaulicht Episoden aus der Herrschaft Napoleons Bonapartes sowie im besondern seine Kämpfe in Spanien und weist viele sinnliche Momente auf. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine spanische Jungfrau, die aus Liebe zu ihrem Vaterlande und zu ihrem Vater einen französischen General heiratet, um dadurch in unterdrücktes Volk zu retten. Nach mancherlei Zärtlichkeiten kommt ihr Gatte auf die Spur ihrer Absichten und erwürgt sie auf Masse. Die Ausstattung des Bildes sowie das Spiel der Künstler ist noch besonders hervorzuheben.

Vereine u. Versammlungen.

Kirchengebäude der St. Johannisgemeinde veranstaltet am kommenden Sonntag, den 26. Februar, um 5 Uhr nachm., im Vereinslokal einen Komödienabend. Das abwechslungsreiche Programm enthält neue Vorträge, Dallamotiven, Bilderdrama, Liedernde Bilder. Ferner wird der Rigaer Chor stimmen. Um vollständiges Ertheilen der Mitglieder wird gebeten.

Der Zentralausschuß der St. Johannisgemeinde veranstaltet am kommenden Sonntag, den 26. Februar, um 5 Uhr nachm., im Vereinslokal einen Komödienabend. Das abwechslungsreiche Programm enthält neue Vorträge, Dallamotiven, Bilderdrama, Liedernde Bilder. Ferner wird der Rigaer Chor stimmen. Um vollständiges Ertheilen der Mitglieder wird gebeten.

Die Menschen wußten teils von den einstürzenden Böden, teils kamen sie im Feuer um. Am Ende war nur noch ich allein übrig geblieben. Doch nein, ein einziger Mensch übrig geblieben. Doch nein, ein einziger Mensch übrig geblieben, stürzte auf mich zu. Ich sah ihm ins Gesicht und glaute doch zu erkennen, aber da war er auch schon fort.

Dann fühlte ich mich selbst von dem Flammen ergriffen. Ich wußte, daß es keine Rettung gab. Ich starb, wie ich schon hunderte Male gestorben war, und als ich erwachte, da sah ich mich wieder hier, unter diesem Baum, von dem ich zuerst alles überlebt hatte.

Doch der blieb erst lange Zeit stumm, dann endlich sagte er ganz langsam:

„Ich habe dasselbe geträumt.“ — — —

Nichtentlich erhoben sich die beiden einzigen Menschen, der Mann und das Weib, und schritten mit dem Gefühl, ein schon zerstörtes Geglück wiederherzustellen zu können, in der Herrlichkeit des brennenden Gartens hinein, dorthin, wo der wunderbare Baum des Lebens stand.

Von den Flammen des Sündenbaunes aber glitt ein langer Schatten herab und verschwand im dichten Graswuchs des Bodens.

Es war eine Schlange, die sich grimmig ärgerte. Sie hatte gebissen, Gott wußte, wie sie zweitgeknabt, und nun hatte er ihnen bloß einen bösen Traum gelichtet.

Bahnverbindung Neval—Riga—Warschau—Prag (Tschechien).

Riga, 21. Februar. (A. W.) Die Verhandlungen über die Eisenbahnverbindung Neval—Riga—Warschau—Prag (Tschechien) nähern sich, trotz vielfältiger Schwierigkeiten, ihrem Ende. Zur Einladung wurde Kallum ausgeschenkt.

Vom Bruder
der Deutschen Presse.

Kommandaturschreiber.

Stellenanzeige.

Lehrerin sucht Kundenweise Beschäftigung. — Schöpferin sucht Vertrauensherrscher. — Krankenpflegerin, aus Angland zurückkehrt nach Beschäftigung. — Sänger der Hausfrauen sucht Anstellung. — Schlosser sucht Beschäftigung. — Nachwächter sucht Anstellung. — Web-

meister sucht Tochter als Leiter einer Baumwollfabrik. — Konsulat sucht Anstellung.

Stellenangebote.

Diplomierter Pharmacist (Drogist), evang., Kavalier, für gr. Büroinstab sofort gesucht. — Kavalier nach ausführlichem Gesuch — Stenotypistin wird gesucht. — Ein Stellmacher findet Beschäftigung. — Tischler mit eigenem Werkzeug wird gesucht. — Köchin wird gesucht.

Polnische Börse.

Warszawa 21 Februar.

41/2% Pfdr. d. Bodenkreditgen.	263
41/2% Pfdr. d. Bodenkreditgen.	10.76 71
5% Pfandbr. d. Stadt Warschau	97.25 97.75 97.50
5% Anleihe der Voraussicht	—
Dollars	5950 4555 4045

Walz.

5950 4555 4045

Checks

Checks	Belgien	289
Checks	Berlin	17.01-16.80
Checks	Danzig	17.05-16.80
Checks	London	17.70-18.00
Checks	New-York	4.40
Checks	Paris	880 402.0-400
Checks	Prag	7.51-7.40
Checks	Schweiz	—
Checks	Wien	61.50 66

Aktien.

Warsz. Handelsbank	3.21-3035
Handels- u. Ind.-Bank	36.80
Kreditbank	8.00 80.00
Westbank	2.2-20.00
Warsz. Ges. d. Zuckerfab.	21.00
Holz-Industrie	17.75-18.75
Kohlengesellschaft	18.00
Lilpop	37.00-38.00 37.85
Ostrowiecer Werk.	71.00-70.00 70.00
Budiski	25.00-26.00 2.80
Starachowice	3.25 5.00 4.90
Zyraudow	62.00 6.25 6.50

Borkowski
Gebr. Jabikowsey
Schiffahrtsgesellschaft
Naphtha

1415 14.5
1285
1725 1783
850 2225-2318

Baumwolle.

Bremen, 18. Februar: 85.90.
New-Orleans, 18. Februar: 16.25.

Russische Papiere.

Paris, 18. Februar. 5proz. russische Papiere vom Jahre 1903 — 8. Baku 1.83. Lianosow 5.49. Malzew 2295, Naphtha 352. Tula 214.

Hauptchriftleitung Adolf Kargel
Verantwortlich: für Politik: Hugo Wieszorek;
für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel; für den Finanzteil: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lobziger Freie Presse“ m. b. H. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Danksagung.

für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters

Rudolf Engelhorn

jagen wir auf diesem Wege allen denen, die dem teuren Heimgegangenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben, unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Herren Pastoren Schmidt und Kreuz für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchenkollegium, dem Schulkuratorium des deutschen Gymnasiums und dem Schülerchor dieser Anstalt, dem Gesangverein der Brüdergemeinde für die zu Herzen dringenden Gesänge und Heimtragung ihres Mitgliedes, den Arbeitern der Firma Engelhorn & Markgraf, der Webermeister-Innung sowie allen edlen Kranzpendern.

Die trauernden Kinder.

Dabianice, den 22. Februar 1922.

811

CASINO

Heute Premiere!

Heute Premiere!

Der erste preisgekrönte Film auf der kinematographischen Ausstellung im Grand-Palais zu Paris unter dem Titel:

„Allah zum Trost“ (Visages voiles . . . âmes closes)

exotisches Drama in 6 Akten der Fabrik „Select Pictures“ in Paris mit dem Liebling des Publikums

Emmy Lynn in der Hauptrolle.

Inhaltangabe: Das Hauptmotiv des Dramas ist der Konflikt und der ewige Mangel an Verständnis zwischen zwei verschiedenen Rassen und Religionen. Als abschließendes Beispiel eines der vielen Rätselstundentheater beschreibt uns Musel die Geschichte der Liebe und Tod einer Ehepartnerin und eines kulturellen Bediensteten. Die Sitten und Gebräuche des Orients sind trotz der Liebe mit den Sitten und Gebräuchen der Europäerin nicht in Einklang zu bringen, was eine Trennung der Ehe unter traurigen Verhältnissen zur Folge hat.

Beginn der Vorstellung um 4.15 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 3 Uhr. — Der Zuschauerraum ist gut geheizt.

821

Regie: J. Jakowlew-Kapnik und Leon Kobak.
Saal der Philharmonie
Zur zweiten Gastspiele des ganzen Opern Ensembles
des Krakauer Stadt-Theaters unter Leitung des
Dirigenten und Komponisten
Boleslaw Walka-Walewski.

Donnerstag, d. 23. Februar v. 3, um 8.15 abends:
Madame Butterfly

in Kostümen, Oper in 4 Akten. Musik von Puccini
(in polnischer Sprache).

Freitag, d. 24. Februar d. J., um 8.15 abends:
Bajazzo

in Kostümen
Oper in 2 Akten. Musik von Leoncavallo. 819

2) Konzert-Teil. Beteiligt sind:
F. Zbigniewiczowna, A. Stempnioski
H. Jakowicz, J. Kniagin, A. Mazzurkiewicz, M. Jachno, Ober-Stavell
meister: Walek Walewski, Regisseur: Konst. Kniagin. — Gantiertenarten der
Kasse der Philharmonie v. 10.—1. v. 3.—7.—

Sala Filharmonii.

W sobote dn. 25-go lutego r. b. celem zasilenia funduszów L. 2.
Tow. Ochr. Kobiet odbędzie się

REDUTA ARTYSTYCZNA
? ? ?
KONKURS KOSTJUMOWY

Wejście wyłącznie za zaproszeniami.

Obowiązuje strój wieczorowy.

816

Kaisiererin

mit Kostümen v. 10.—1. und 2.—3.—4.—5.—6.—7.—8.—9.—10.—11.—12.—13.—14.—15.—16.—17.—18.—19.—20.—21.—22.—23.—24.—25.—26.—27.—28.—29.—30.—31.—32.—33.—34.—35.—36.—37.—38.—39.—40.—41.—42.—43.—44.—45.—46.—47.—48.—49.—50.—51.—52.—53.—54.—55.—56.—57.—58.—59.—60.—61.—62.—63.—64.—65.—66.—67.—68.—69.—70.—71.—72.—73.—74.—75.—76.—77.—78.—79.—80.—81.—82.—83.—84.—85.—86.—87.—88.—89.—90.—91.—92.—93.—94.—95.—96.—97.—98.—99.—100.—101.—102.—103.—104.—105.—106.—107.—108.—109.—110.—111.—112.—113.—114.—115.—116.—117.—118.—119.—120.—121.—122.—123.—124.—125.—126.—127.—128.—129.—130.—131.—132.—133.—134.—135.—136.—137.—138.—139.—140.—141.—142.—143.—144.—145.—146.—147.—148.—149.—150.—151.—152.—153.—154.—155.—156.—157.—158.—159.—160.—161.—162.—163.—164.—165.—166.—167.—168.—169.—170.—171.—172.—173.—174.—175.—176.—177.—178.—179.—180.—181.—182.—183.—184.—185.—186.—187.—188.—189.—190.—191.—192.—193.—194.—195.—196.—197.—198.—199.—200.—201.—202.—203.—204.—205.—206.—207.—208.—209.—210.—211.—212.—213.—214.—215.—216.—217.—218.—219.—220.—221.—222.—223.—224.—225.—226.—227.—228.—229.—230.—231.—232.—233.—234.—235.—236.—237.—238.—239.—240.—241.—242.—243.—244.—245.—246.—247.—248.—249.—250.—251.—252.—253.—254.—255.—256.—257.—258.—259.—260.—261.—262.—263.—264.—265.—266.—267.—268.—269.—270.—271.—272.—273.—274.—275.—276.—277.—278.—279.—280.—281.—282.—283.—284.—285.—286.—287.—288.—289.—290.—291.—292.—293.—294.—295.—296.—297.—298.—299.—300.—301.—302.—303.—304.—305.—306.—307.—308.—309.—310.—311.—312.—313.—314.—315.—316.—317.—318.—319.—320.—321.—322.—323.—324.—325.—326.—327.—328.—329.—330.—331.—332.—333.—334.—335.—336.—337.—338.—339.—340.—341.—342.—343.—344.—345.—346.—347.—348.—349.—350.—351.—352.—353.—354.—355.—356.—357.—358.—359.—360.—361.—362.—363.—364.—365.—366.—367.—368.—369.—370.—371.—372.—373.—374.—375.—376.—377.—378.—379.—380.—381.—382.—383.—384.—385.—386.—387.—388.—389.—390.—391.—392.—393.—394.—395.—396.—397.—398.—399.—400.—401.—402.—403.—404.—405.—406.—407.—408.—409.—410.—411.—412.—413.—414.—415.—416.—417.—418.—419.—420.—421.—422.—423.—424.—425.—426.—427.—428.—429.—430.—431.—432.—433.—434.—435.—436.—437.—438.—439.—440.—441.—442.—443.—444.—445.—446.—447.—448.—449.—450.—451.—452.—453.—454.—455.—456.—457.—458.—459.—460.—461.—462.—463.—464.—465.—466.—467.—468.—469.—470.—471.—472.—473.—474.—475.—476.—477.—478.—479.—480.—481.—482.—483.—484.—485.—486.—487.—488.—489.—490.—491.—492.—493.—494.—495.—496.—497.—498.—499.—500.—501.—502.—503.—504.—505.—506.—507.—508.—509.—510.—511.—512.—513.—514.—515.—516.—517.—518.—519.—520.—521.—522.—523.—524.—525.—526.—527.—528.—529.—530.—531.—532.—533.—534.—535.—536.—537.—538.—539.—540.—541.—542.—543.—544.—545.—546.—547.—548.—549.—550.—551.—552.—553.—554.—555.—556.—557.—558.—559.—560.—561.—562.—563.—564.—565.—566.—567.—568.—569.—570.—571.—572.—573.—574.—575.—576.—577.—578.—579.—580.—581.—582.—583.—584.—585.—586.—587.—588.—589.—590.—591.—592.—593.—594.—595.—596.—597.—598.—599.—600.—601.—602.—603.—604.—605.—606.—607.—608.—609.—610.—611.—612.—613.—614.—615.—616.—617.—618.—619.—620.—621.—622.—623.—624.—625.—626.—627.—628.—629.—630.—631.—632.—633.—634.—635.—636.—637.—638.—639.—640.—641.—642.—643.—644.—645.—646.—647.—648.—649.—650.—651.—652.—653.—654.—655.—656.—657.—658.—659.—660.—661.—662.—663.—664.—665.—666.—667.—668.—669.—670.—671.—672.—673.—674.—675.—676.—677.—678.—679.—680.—681.—682.—683.—684.—685.—686.—687.—688.—689.—690.—691.—692.—693.—694.—695.—696.—697.—698.—699.—700.—701.—702.—703.—704.—705.—706.—707.—708.—709.—710.—711.—712.—713.—714.—715.—716.—717.—718.—719.—720.—721.—722.—723.—724.—725.—726.—727.—728.—729.—730.—731.—732.—733.—734.—735.—736.—737.—738.—739.—740.—741.—742.—743.—744.—745.—746.—747.—748.—749.—750.—751.—752.—753.—754.—755.—756.—757.—758.—759.—